Zeitschrift: Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 35 (1969)

Heft: 11-12

Vereinsnachrichten: SLOG : Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Demonstration der Luftschutztruppe vor General Westmoreland

Von Franz Brunner

«Exceptional» — mit dieser anerkennend-bewundernden Bemerkung quittierte der Generalstabschef des amerikanischen Heeres, Fünf-Sterne-General William C. Westmoreland, am 13. September in Arbon eine Einsatzdemonstration des stadtzürcherischen Luftschutzbataillons 25. In Begleitung seines Gastgebers, des schweizerischen Generalstabschefs Gygli, und des Waffenchefs der Luftschutztruppen, Oberstbrigadier Jeanmaire, sowie zahlreicher anderer hoher Offiziere verfolgte der US-General den Einsatz zweier Luftschutzzüge, die für den amerikanischen Gast trotz Vietnam-Erfahrung und vielen Besuchen bei kombattanten Verbänden eine «Neuigkeit» darstellten, besitzt doch nur unsere Armee Einheiten, die grundsätzlich für die Unterstützung der Zivilbevölkerung vorgesehen sind.

Die WK-Truppe hatte unter Leitung ihres Kommandanten, Major Heinrich Stelzer, mit Hilfe von sechs abbruchreifen Wohnhäusern ein ausgedehntes Schadenquartier hergerichtet, in dem nach der Ankunft des hohen Gastes mit Brandbomben und rund 1000 Litern phlegmatisiertem Napalm sowie einer Gebäudesprengung ein Höllenspektakel entfacht wurde. Da es sich keineswegs darum handeln konnte, dem amerikanischen Gast in Dreiviertelstunden ein umfassendes Bild der Luftschutztruppen zu vermitteln, legte die Uebungsleitung den ganzen Einsatz als perfekte Show an, die ihr Ziel denn auch keineswegs verfehlte.

Aus der Dokumentation der Uebungsanlage: Ausgangslage und Plan für den Ablauf des Einsatzes

---

Ausgangslage

1. Die Ueberbauung Seebadstrasse–Philosophenweg stellt den Ausschnitt aus einem grösseren, dicht überbauten Quartier dar.

2. Das Quartier wurde durch schweres Raketenfeuer betroffen. Der Angriff erfolgte überraschend. Die Bevölkerung konnte nicht mehr gewarnt werden.

Es ist Nachmittag, 14.30 Uhr.

Die Gebäude Nr. 1 und 4 sind leicht getroffen.
Gebäude Nr. 7 ist unversehrt.
Gebäude Nr. 2, 3, 5 sind teilweise eingestürzt.
Vollbrand in Gebäude Nr. 2 und 5.
Entstehungsbrände in Nr. 1, 3 und 4.

Die Seebadstrasse ist unpassierbar.

Einwohner:

— zwischen den Gebäuden 2, 4, 5 und 7 sind mutmasslich 20 Personen vom Feuer eingeschlossen;

— in den Gebäuden Nr. 2, 3 und 5 hielten sich im Moment des Angriffs je 10 bis 15 Personen auf. Mit Sicherheit sind einige von ihnen in die stürzenden Trümmer geraten;

— Opfer werden auch in Haus Nr. 1 vermutet.

3. Eine Hauswehr der ZS Org Arbon steht bereits seit etwa 10 Minuten im Einsatz. Weitere Verstärkung durch ZS-Mittel ist nicht möglich.

4. Der Ortschef hat Hilfe durch die der Stadt Arbon zugewiesene Ls Kp angefordert.

5. Die Kp ist aus NW Richtung dem See entlang mit 1 sch und 1 l Ls Z am Rand des Schadenplatzes eingetroffen. Der Kp Kdt hat mit dem Chef der HW Vrb aufgenommen und sich orientieren lassen. Er will:

— mit 1 l Ls Z den Trümmerbrand zw 2 und 5 niederkämpfen und die Eingeschlossenen hinter der Feuerwand befreien, anschliessend den Brand im Gebäude Nr. 2 niederkämpfen, die Opfer ausfindig machen und retten, ferner eine behelfsmässige Ueberbrückung der Trümmer einbauen;

— mit dem sch Ls Z das Feuer in Gebäude Nr. 5 niederkämpfen, die Opfer in den Nrn. 3, 4 und 5 ausfindig machen und retten;

— mit der HW die Entstehungsbrände in den Nrn. 1 und 3 löschen und die Personen in Nr. 1 retten;

— für die sch Bergungsarbeiten in Nr. 3 und 5 den Gradall-Bagger der Kp heranführen;

— das Vdtnt beim Mat Depot einrichten. Von hier werden die Vdt von der OSO Arbon übernommen.

Ablauf des Einsatzes ab Teilstück — Druckleitung bereit

Ungefähre Zeit	Nummer der Aktion	Einsatz, Verband und Art der Aktion
x — 3 Min		Sprengung Gebäude Nr. 5 / Brandlegung
x Uhr	1 a	*Hauswehr* bereits im Ei in Gebäude Nr. 1 / Orientierung GC / Kp Kdt
x + 2 Min		*Beginn Ei 1 Ls Z*
	2 a	Vorstoss auf Trümmerbrand / Spitzentrupp folgt unmittelbar
		Herausführen Eingeschlossener durch Spitzentrupp
x + 10 Min	2 b	Eindringen Feuerwehrgr in Gebäude Nr. 2 / Niederkämpfen Brand über Leiter
x + 15 Min	2 c	Eindringen Rttg Gr in Keller / Freilegen Oeffnung / Erweiterung Kellerfenster, Einstieg O-Gt Trupp
	2 d	Einbau Notbrücke
		Beginn Ei sch Ls Z
x + 10 Min	3 a	Vorstoss Feuerwehrgr bis Gebäude Nr. 5 / Niederkämpfen Brand
		— von aussen
		— 1 Rohr über Leiter
x + 20 Min	3 b	Ansatz Rttg Gr sch Ls Z in Trümmerhang Gebäude Nr. 3
x + 25 Min	3 c	Ansatz Rttg Trupp mit 1 Rohr der Feuerwehrgr auf Haus Nr. 4
x +	1 b	Einsatz Hauswehr in Gebäude Nr. 3 / Löschen (Leiter von sch Ls Z)
x + 30 Min	4	Vorziehen Gradall / Zusammenarbeit mit Rttg Gr sch Ls Z Haus Nr. 3
x + 35 Min	5	Beginn Rückzug L Ls Z
		a) Opfer; b) Material, Rttg Gr; c) Feuerwehrgr
x + 40 Min		Abbruch — Ende
		San Trupp
ab x		Einrichten / Betrieb Vdtnt
ab ca. x + 20 Min		Abtrsp Bahre / Rollgestell durch Träger ZS

Zu dieser Beschränkung auf eine Schau zählte auch eine gewisse Systematisierung des Ablaufs der Aktion: Eine Hauswehr — zusammengestellt aus thurgauischen Ortschefs — bemühte sich nach der Brandlegung vergeblich, die Schadenentwicklung unter Kontrolle zu bringen, so dass der Ortschef die Hilfe der zugeteilten LsKp anforderte. Diese trat zuerst mit ihren Führungsorganen, dann mit einem leichten und in einer späteren Phase mit einem zweiten, schweren Zug in Erscheinung. Auch bei dieser Staffelung des Truppeneinsatzes stand die Absicht im Vordergrund, dem Zuschauer die Steigerung des Einsatzes in personeller wie materieller Hinsicht vor Augen zu führen: Nachdem der leichte Zug seine Mittel verausgabt und sich an einer respektablen «Feuerwand» festgebissen hatte, zog der Kompaniekommandant sein punkto Brandbekämpfung schwerstes Mittel nach und «erzwang» sich auf diese Weise den Zugang zu entfernteren Häusern. Bewusst lag der Akzent der Demonstration nicht nur auf der Vielfalt der technischen Hilfsmittel und der möglichen Rettungsoperationen, sondern auch auf der Darstellung der taktischen Grundsätze, auf denen die Luftschutztruppe ihren Einsatz aufbaut. In diesen «taktischen Bereich» gehörte in der Schlussphase auch der Entschluss des Kompaniekommandanten, seinen leichten Zug vorerst aus der Schadenzone herauszulösen, gleichzeitig aber dem Zugführer des schweren Zuges ein neues Mittel in die Hand zu geben: den Gradall-Bagger, mit dessen Hilfe eine tonnenschwere abgestürzte Decke hätte hochgehoben werden sollen — wenn die Zeit noch gereicht hätte . . .

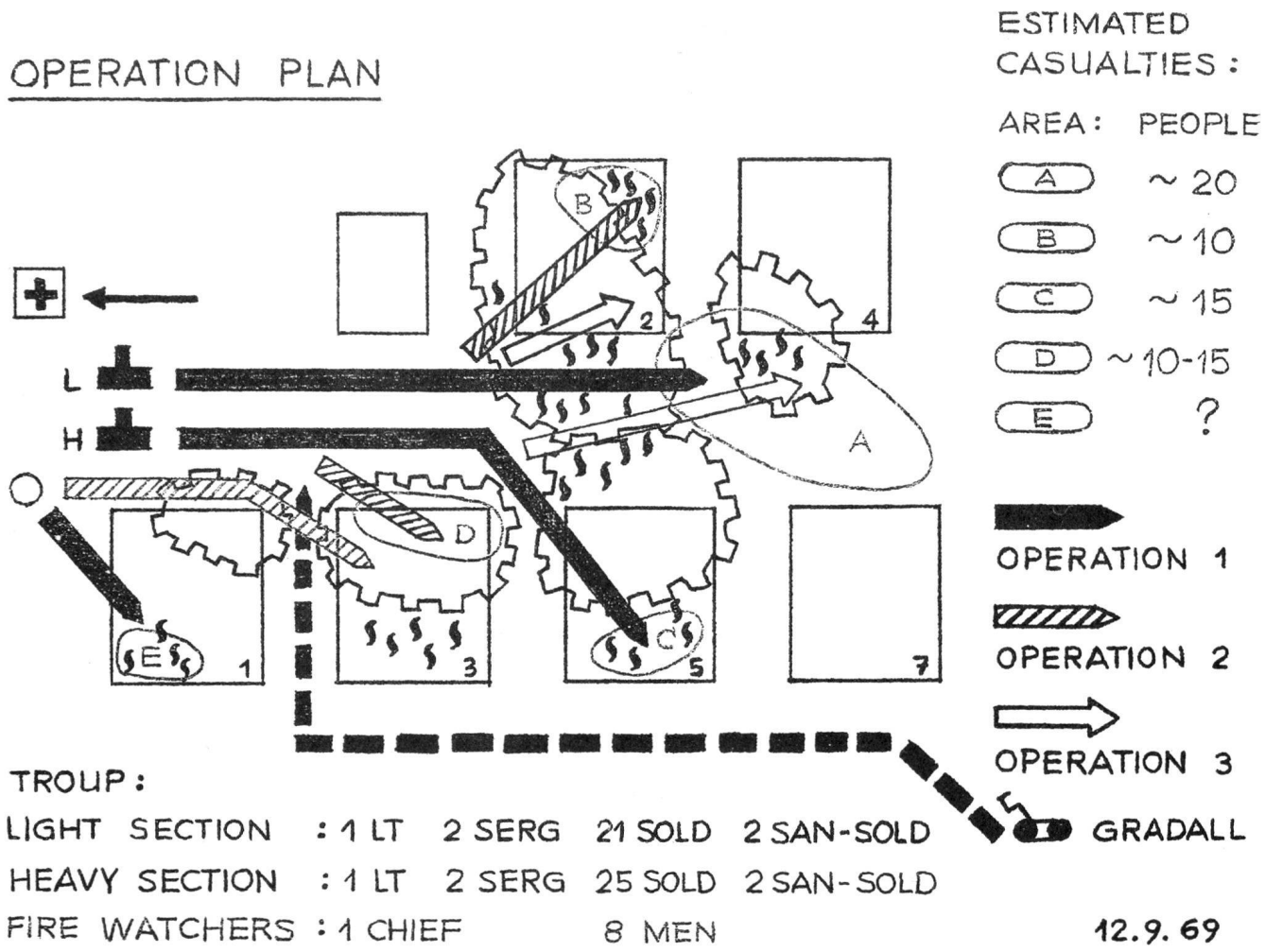

Abb. 2. Uebersichtsschema der Uebung, wie es als Plakat von zwei auf drei Metern Grösse auf der Tribüne für die Gäste aufgezogen war und die fortlaufende Orientierung über das Geschehen ermöglichte

Operationsplan

Zur Uebungsanlage: Zur Verfügung standen grundsätzlich sechs Wohnhäuser, die jedoch mit Rücksicht auf die weitere WK-Ausbildung nicht beliebig «zerstört» werden konnten. Daher strebte man eine möglichst grosse Vielfalt an Schadenelementen — und damit auch Bergungsoperationen — an. Da die Häuser zudem einen engen Strassenzug markierten, liess sich — was bei Uebungen der Luftschutztruppen selten genug der Fall ist — eine relativ grosse Staffelung in die Tiefe erreichen.

Die Hauswehr beschränkte sich bei ihrem eher symbolisch vorgesehenen Eingreifen auf die Bekämpfung einiger Entstehungsbrände und nahm leichte Bergungen sowohl aus Randtrümmern wie auch aus dem Innern des nur leicht angeschlagenen Hauses vor. Sie erwies sich aber als unerwartet «schlagkräftiges» Einsatzelement, als das Feuer grössere Ausmasse annahm, als eigentlich vorgesehen war. Dies war für alle Beteiligten eine der überraschendsten Lehren.

Die Truppe hatte sich anspruchsvollere Arbeiten vorgenommen, wobei vorausgeschickt werden muss, dass die ganze Uebung in ihrem Ablauf einexerziert worden war, was angesichts des knappen Zeitraums, der für die eigentliche Demonstration zur Verfügung stand, auch eine Vorbereitung der einzelnen Bergungsaktionen einschloss. (So bestand jene Fundamentmauer, an der die pneumatischen Werkzeuge zum Einsatz gelangten, nur noch aus losen Steinbrocken, und jenes Eisengitter, das mit dem Schneidegerät entfernt wurde, war bereits am Tag zuvor herausgeschnitten worden).
Neben der Brandbekämpfung, auf der der Akzent vor allem in der ersten Einsatzphase lag, gelangten — wie bereits erwähnt — die pneumatischen Werkzeuge und das Schneidegerät zum Einsatz. Mit der Benzinkettensäge wurde eine Decke durchstossen, ferner erfolgte eine Rettung über die Leiter (Schwalbennest). Besonderer «Gag» war die Befreiung eingeschlossener Zivilisten, denen nach der Uebungsanlage das grosse Feuer, das aus den die Strasse verschliessenden Trümmern aufloderte, den Fluchtweg versperrte. Als Figuranten waren neben «verkleide-

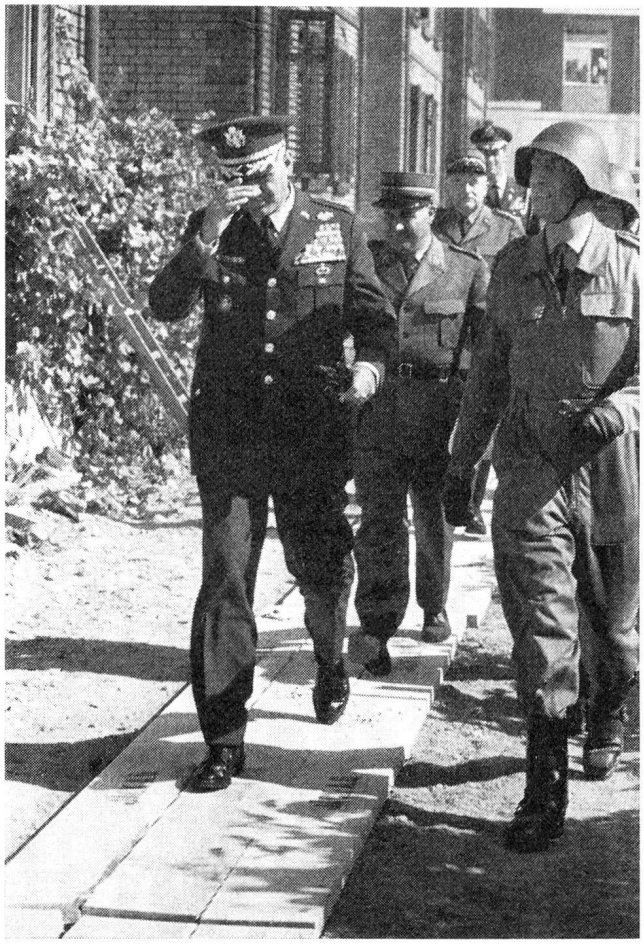

Abb. 3. General Westmoreland in Begleitung der Gäste und des Bataillonskommandanten auf dem Weg zur Tribüne. Was man auf dem Bild nicht sieht: aus den Fenstern der oberen Stockwerke züngeln bereits meterlange Flammen, die Hitze ist beträchtlich — daher die kritischen Blicke und die schützende Hand

Abb. 4. Blick in den Einsatzraum, wie er sich den Gästen von der Tribüne aus bot. Im Vordergrund setzt eben die Hauswehr ein, links der Uebungsleiter, der Kommandant der Einsatzkompanie und der Zugführer des ersteinsetzenden leichten Luftschutzzuges. Im Hintergrund entwickelt sich die Feuerbarriere; rechts davon das Haus, dessen dem Betrachter zugekehrte Fassade eben eingesprengt wurde. Darüber, frei hängend, der Teil des Dachstockes, der später als Folge des Brandes einstürzte

ten» Soldaten auch Zivilisten aus Arbon angeheuert worden, die sich inmitten von Rauch und Feuer dann allerdings nicht sehr wohl fühlten und sichtlich froh waren, als sie von den Soldaten hinausgeleitet wurden. Um ihnen das Uebersteigen der ansehnlichen Trümmerbarrikade zu erleichtern, hatte die Truppe eine Art von «Hühnersteigen» angefertigt, die sie, kaum war das Feuer einigermassen eingedämmt, einfach auf die Trümmer legte und so innert kürzester Zeit einen leicht begehbaren Fluchtweg schuf, auf dem sich auch Frauen und Kinder ohne Schwierigkeiten zurechtfanden.

Realistischer «Höhepunkt» der Uebung war der — nicht programmierte, doch erwartete — Einsturz eines brennenden Dachgiebels, der nur wenige Meter vor den zurückweichenden Soldaten niederkrachte. Auch aus diesem Zwischenfall lässt sich eine Lehre ziehen, die eng mit unserem neuen Schutzanzug zusammenhängt: Trägt man die Kapuze, wie vorgeschrieben, über dem Helm, so wird nicht nur das akustische Wahrnehmungsvermögen stark beeinträchtigt; es ist mit der Kapuze auch schwierig, das Gesicht in die Höhe zu richten. Diese beiden Nachteile hatten im vorliegenden Fall zur Folge, dass frühe Warnzeichen (Krachen im Gebälk, herabfallende Mauerteile usw.) nur von jenen wahrgenommen wurden, die durch den Schutzanzug nicht behindert waren, während die Truppe vom Einsturz — ohne Uebertreibung — überrascht wurde. Dieses Gefahrenmoment, das eindeutig vom Schutzanzug herrührt, muss unbedingt vermindert werden.

Der amerikanische General zeigte sich besonders ob dem Umstand erstaunt, dass sich mit einer Truppe, die nur fünf Tage zuvor eingerückt war, derartige relativ riskante (weil realistische) Uebungen durchspielen lassen. Er interessierte sich aber auch für die «Dienste hinter der Front». Eingehend liess er sich das von der Truppe erstellte und auch betriebene Verwundetennest erklären, in dem den mit realistischen Moulagen versehenen Figuranten Erste Hilfe zuteil wurde. Die Uebung fand nicht nur die Anerkennung Westmorelands, sondern hinterliess — wie zahlreiche Gespräche ergaben — auch bei den hohen schweizerischen Offizieren einen nachhaltigen Eindruck.

Abb. 5. Die Spitze des leichten Luftschutzzuges bezwingt die Feuerbarriere, um zu den vom Feuer Abgeschnittenen vorzudringen

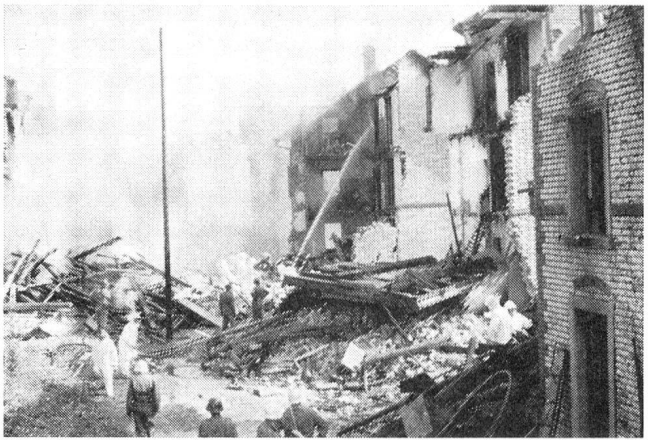

Abb. 7. Die Feuerbarriere ist bezwungen. Rechts eine Schichtung, unter der eingeschlossene Opfer zu bergen waren, was teilweise mit Hilfe des Gradall-Baggers bewerkstelligt wurde

Abb. 8. Die vom Feuer Abgeschnittenen werden in Sicherheit geführt

Abb. 6. An der Spitze des leichten Luftschutzzuges auf den Trümmern in Hitze und Rauch: eben ist der Dachstock vor den Füssen dieser Gruppe niedergekracht

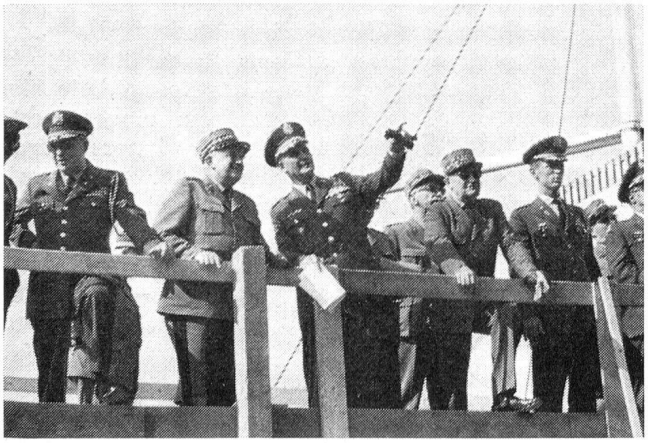

Abb. 9. Der Gast, General Westmoreland, mit dem Generalstabschef, Oberstkorpskommandant Gygli, und dem Waffenchef der Luftschutztruppen, Oberstbrigadier Jeanmaire

LOG des Kantons Zürich: Programm für das Tätigkeitsjahr 1969/70

22. Januar in Zürich: Oberstbrig J. Jeanmaire, Waffenchef Ls-Truppen: «Die Luftschutztruppe, Standort und Perspektiven».

12. März in Zürich: F. Glaus, Unterabteilungschef BZS: «Probleme der Gesamtverteidigung aus der Sicht des Zivilschutzes».

2. April in Zürich: Forum AOG: Hptm H. R. Sollberger: «Kampf unter AC-Verhältnissen».

13. Juni in Schlieren: Generalversammlung, Besichtigung der neuen Gas-Spaltanlage, Gaswerk Schlieren.

Wir möchten vor allem die Zugführer auf die Vorträge der AOG aufmerksam machen.

Bereits durchgeführt worden sind folgende Anlässe: Pistolenschiessen, Kegelabend, am 18. Oktober 1969, Forum AOG, Major R. Binder: «Probleme der Panzernahbekämpfung», am 27. November, Hr. Baur und Hr. Knobel, Ortschefs der Städte Zürich und Winterthur: Kurzreferate und Diskussion: «Die Zivilschutzorganisation der Städte Zürich und Winterthur», — Ist-Dispositiv 1969, — Stand der Einsatzbereitschaft, Möglichkeiten und Grenzen, am 10. Dezember 1969.

Zivilschutz – Symptom und Aufgabe unserer Zeit

zsi Eingeführt mit einem Vorwort der Fürstin Gina von Liechtenstein, Präsidentin des Liechtensteinischen Roten Kreuzes, ist im Fürstentum eine kleine Schrift erschienen, die ganz allgemein über den Zivilschutz aufklären soll. Es handelt sich bei dieser illustrierten Schrift um einen Vortrag, den Dr. Hermann Werder in Vaduz anlässlich der 24. Jahresversammlung des Liechtensteinischen Roten Kreuzes über den Zivilschutz hielt. Die Gedanken, mit denen Dr. Hermann Werder in das Thema des zivilen Bevölkerungsschutzes einführt, verdienen es gerade heute, über das Fürstentum hinaus einer weiteren Oeffentlichkeit unterbreitet zu werden.

«Studentenunruhen und Proteststreiks in aller Welt. Gefangenenrevolten, Selbstverbrennungen, Krieg in Yemen, Vietnam, Nigeria, Artillerieduelle im Nahen Osten — täglich dringen die Berichte über solche Unrast unserer Welt, durch perfekte Uebermittlungstechnik verbreitet, in jedes Land, in jeden Ort, in jedes Haus. Grossangelegte Hilfsaktionen gegen den Hunger, das Kriegselend, vermögen nur ungenügend diesem Jammer zu wehren. Im Bemühen, sich Rechenschaft zu geben über einen Sinn, der in all diesen Zeiterscheinungen liegen mag, über einen gemeinsamen Nenner, auf den die grotesken Ungereimtheiten der Gegenwart zu bringen wären, mag die Frage nicht nur reizvoll, sondern vielleicht sogar wegweisend sein. Wie mögen unsere Nachfahren, aus zeitlich genügend grosser Sichtweite, unser Jahrhundert, besonders dessen zweite Hälfte, beurteilen? Uns ist wohl allen bei dieser Frage nicht so recht behaglich zumute, haben wir doch das beklemmende Gefühl, vor dem Urteil kommender Geschlechter nicht allzugut dazustehen. Zu sehr sind wir uns bewusst, dass vieles nicht in Ordnung ist und zuviel des Ungereimten unser heutiges Leben bestimmt. Wollen wir nun den Grund des nicht wegzuleugnendee Unbehagens ausloten, so stossen wir immer wieder auf eine Erscheinung, die zum Kern des Ursachenkomplexes gehört: Die Tatsache grosser Unsicherheit als Folge der universalen Bedrohung und der daraus sich ergebenden Angst, die sich zu eigentlicher Daseinsangst steigern kann. Bedrohung, aber wodurch oder durch wen? Angst, wovor oder vor wem? Wir können uns nicht verhehlen: Bedrohung durch den Menschen des technischen Zeitalters und Angst vor seiner unerhörten und ihm längst nicht mehr gemässen Macht. Der äusseren Unsicherheit entspricht eine innere. Die grosse, die umfassende Freiheit, die sich der Mensch des 20. Jahrhunderts verschafft hat, durch Lösen aus jahrtausendealten Bindungen, durch Niederreissen fast aller geistigen und gesellschaftlichen Grenzzäune, durch Loslösung aus Traditionen des Glaubens und der Sitte, hat denselben Menschen unserer Zeit friedlos gemacht, entwurzelt und ins Nichts geworfen. Er fliegt wohl zum Mond, findet sich aber auf dieser Erde nicht mehr zurecht. Er ist überall und nirgends, heimat- und ruhelos.

Gleichzeitig strebt er nach neuen Sicherungen, Garantien, anonymen Hilfen, die ihm wenn möglich ohne eigenes Dazutun, ohne eigene Anstrengung, zukommen und ihm die verlorengegangene Geborgenheit wenigstens dem Scheine nach ersetzen sollen. Huttens kühnes Wort: ‚Es ist eine Lust zu leben' ist längst verhallt. Vorüber scheint auch der hochgemute Optimismus der Frühzeit des naturwissenschaftlichen Zeitalters, das die Lösung der letzten Lebensrätsel nur als eine Frage der Zeit, gar in einer nicht allzu fernen Zukunft erwartet. Viel eher findet unsere Situation ein Gleichnis in Goethes Zauberlehrling, der die Geister, die er rief, nun nicht los wird. Der heutige Zauberlehrling aber ist der Mensch der Technik, der es — das muss man ihm zubilligen — ‚bis an die Sterne weit' gebracht hat. Immer steiler ging die Entwicklungskurve der Technik. Während Jahrtausenden der Menschheitsgeschichte, bis vor etwas über hundert Jahren, blieb die höchste erreichbare Reisegeschwindigkeit die des Pferdes, in Schritt und Trab, heute liegt sie auch für ganz bürgerliche Begriffe bei 800 Stundenkilometern. Die Kanonen der Jahrhundertwende hatten noch Reichweiten von wenigen Kilometern, die modernen Raketen erreichen mit grosser Präzision ihr Ziel in fremden Kontinenten, ja praktisch auf jedem Punkt der Erde, und die Schusskadenz der Gewehre

stieg von einem Schuss in zehn Minuten auf 1200 Schuss in der Minute. Vollends aber werden alle bisherigen Kräfte, Geschwindigkeiten und Wirkungen übertroffen, alle bisherigen Vorstellungen gesprengt durch die dem Menschen zugänglich gewordene Gewalt der atomaren Spaltung, der atomaren Explosion. Dieser Einsicht kann sich auch der grösste Optimist nicht verschliessen, dass der prometheische Mensch unseres Jahrhunderts Gewalten in die Hände bekommen hat, denen er geistig und moralisch nicht gewachsen ist, ja, deren Zerstörungskraft schon durch einen kleinen Betriebsunfall, eine kurze Unaufmerksamkeit, ein an sich unbedeutendes Versagen, selbst ohne jede Absicht, die Existenz Hunderttausender in grossen Landstrichen unmittelbar gefährden kann. So sind denn die Bomben auf Hiroshima und Nagasaki zu jenem Fanal geworden, das die universale Bedrohung der Menschheit ins helle Licht des Bewusstseins stellt. Wie ist nun aber unsere Antwort auf diese Herausforderung, als die wir solche früher unvorstellbare Bedrohung auffassen müssen? Sie wird verschieden ausfallen, je nach dem Standort, der Weltanschauung, dem Charakter und dem Temperament dessen, der sie gibt. Der Fatalist wird sagen: Es hat ja alles keinen Zweck, wir müssen mit dem Untergang, vielleicht nicht nur des Abendlandes, rechnen und ihn hinnehmen. Der Moralist wird sich innerlich auflehnen, die ganze Entwicklung als aller Gesittung, aller Humanität zuwider beklagen und — leider mit wenig Erfolgsaussichten — bekämpfen. Der zukunftsgläubige Optimist, von der Technik, mit ihren verführerischen Erfolgen begeistert, wird die Gefahr kleiner, die Verheissung eines herrlichen technischen Zeitalters grösser sehen.

So ergeben sich höchst verschiedene Betrachtungsweisen. Sie sind für die grosse Zahl der Zeitgenossen wenig verbindlich und bleiben am gedanklichen Spiel haften. Der für das Wohl des Ganzen, des Landes Verantwortliche aber, die Regierung, der Regent, darf dabei nicht stehen bleiben. An ihn tritt die konkrete Frage fordernd heran: Was muss *ich* vorkehren, um das Wohl, das Leben, die Existenz, das Ueberleben meines Volkes in drohender umfassender Zerstörung zu sichern? Er muss starken Herzens der Atomgefahr, der Meduse unserer Zeit, ins schreckliche Antlitz schauen und aus dieser Schau heraus in kühler Einsicht konkret handeln, hic et nunc, hier und jetzt. Er muss auf wirksamen Schutz bedacht sein. Dieser Schutz ist aber das, was wir *Zivilschutz* nennen.»

Redaktion: Allg.Teil: Oblt Klaus Erzer, Verlag Vogt-Schild AG, Postfach, 4500 Solothurn 2, Teil SLOG (Beiträge direkt an diese Adresse): Major H. Stelzer, Sonneggstrasse 51, 8006 Zürich. Teil SGOT: Oberstlt H. Faesi, Spitalgasse 31, 3000 Bern. Einsendungen an Redaktion «Schutz und Wehr», Verlag Vogt-Schild AG, Postfach, 4500 Solothurn 2.

Verlag, Druck und Administration: Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2, Telefon (065) 2 64 61, Telex 3 46 46. Inseratenverwaltung: VS-Annoncen, Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2 und VS-Annoncen, Kanzleistrasse 80, 8026 Zürich. Jahresabonnementspreis: Schweiz Fr. 15.—, Ausland Fr. 20.—. Postcheckkonto 45 – 4.

Wir freuen uns sehr darüber, wenn wir Sie auch im neuen Jahr «begleiten» dürfen. Hoffentlich verläuft die Fahrt so wie Sie es sich wünschen. Sollten Pannen auftreten, dann denken Sie daran:
Mit beidseitigem Verständnis geht's besser!
Für 1970 wünschen wir Ihnen alles Gute und recht viele frohe Tage.

VOGT-SCHILD AG
Verlag, Redaktion und VS-Annoncen

Demonstrationsmaterial für Zivilschutzübungen

- Brandgranaten
- Elektrontöpfe
- Rauchpulver
- Bombeneinschläge
- Signal- und Alarmraketen

Hans Hamberger AG, 3854 Oberried (Brienzersee)
Telefon 036 / 3 71 01

Einbanddecken

für **«Schutz und Wehr»**
Zeitschrift für Landesverteidigung

in Ganzleinen, mit Titelaufdruck und Jahrgang, zum Preise von Fr. 4.50 zuzüglich Porto, erhältlich bei

Vogt-Schild AG, Buchdruckerei und Verlag
4500 Solothurn 2